

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Verlagsgesellschaft in Berlin
Druck und Verlag von H. W. G. Müller in Berlin

Für unbedingte Eingabe des Manuskripts über-
nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Englische und französische Angriffe abgeschlagen.

Amlich. Großes Hauptquartier, 23. Dezember, vormittags.
Angriffe in den Dänen bei Lombartzhde und südlich Birschote
wiesen unsere Truppen leicht ab.

Bei Richebourg l'Avoue wurden die Engländer gestern wieder
aus ihren Stellungen geworfen. Trotz verzweifelter Gegen-
angriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Richebourg und dem Kanal
d'Aire à la Bassée den Engländern entrissen waren, gehalten und ge-
festigt. Seit 20. Dezember fielen siebenhundertfünfzig Farbige und Engländer
als Gefangene in unsere Hände, fünf Maschinengewehre und vier
Minenwerfer wurden erbeutet.

In der Umgegend des Lagers von Chalons entwickelte der Feind eine
rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Sillery südöstlich Reims, bei
Sonnain und Perthes wurden von uns zum Teil unter schweren Ver-
lusten für die Franzosen abgeschlagen.

In Ost- und Westpreußen blieb die Lage unverändert.
Die Kämpfe um den Bzura- und Rawka-Abschnitt dauern
fort; auf dem rechten Pilicaufer ist die Lage unverändert.
Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Ein österreichisch-ungarischer Seeflieger in der Straße von Otranto.

Ein französischer Drednought erfolgreich torpediert,
das Unterseeboot „Curie“ vernichtet.

Wien, 23. Dezember. (W. I. B.)

Amlich wird verbreitet: „Das französische
Unterseeboot „Curie“ wurde, ohne zu einem An-
griff gekommen zu sein, an unserer Küste von Stran-
dabatterien und Wachfahrzeugen beschossen und zum
Sinken gebracht. Der Kommandant und sechs-
zwanzig Mann sind gerettet und gefangen genommen, an-
der zweite Offizier wird vernichtet. Unser Untersee-
boot „12“ — Kommandant Vizeadmiral Egon
Reich — hat am 21. d. M. vormittags in der Dardanellen
eine aus sechs großen Schiffen bestehende französische
Flotte angegriffen, das Flaggschiff „Iphigé-
nie“ zweimal an der Front und beidemale getroffen.
Die darauf in der feindlichen Flotte eintreffende Ver-
wundung, die gefährliche Wunde einzelner Schiffe und der
hohe Seegang bei unruhigem Wetter verhinderte das
Unterseeboot, über das weitere Schicksal des betreffen-
den Schiffes Gewissheit zu erlangen. „Hottentotkommando“.

Die französische Kriegsmarine beschitz vier Schiffe des
Typs Courbet mit Namen „Jean Bart“, „Courbet“,
„Brest“ und „Paris“; selbige gehören der neuesten ser-
gischen Drednoughtklasse an, sind in den Jahren 1911 und
1912 von Lorient gelassen, besitzen einen Tonnagehalt von
23 467 Tonnen und entwickeln eine Geschwindigkeit von
zwanzig bis zwanzigundzwanzig Seemeilen. Ihre Artierung
besteht aus zwölf Stück 30,5-Zentimeter, zwanzigundzwanzig
Stück 14-Zentimeter, vier Stück 4,7-Zentimeter-Geschützen
und vier Unterwasserkanonenapparaten. Aus dem Flag-
schiff, welches von Unterseeboot „12“ an der Front wurde,
dürfte sich der Kommandierende der französischen
Flotte, Vizeadmiral Boué de Lapeyrière befinden
haben. Der Besatzungsstand des Schiffes beträgt ungefähr
einhundert Mann. Das Unterseeboot „Curie“ gehört zu
jenen sechs Unterseebooten, welche eine — und zwar
moderne — Klasse bilden und in der Bauperiode 1910
bis 1913 fertiggestellt wurden. Das Unterseeboot „Curie“
hatte ein Displacement von vierhundert Tonnen in aus-
getauchtem und von fünfshundertfünfzig Tonnen in be-
tautetem Zustand, war mit sieben Torpedolancierrohren
armiert und entwickelte mit der achtdutzendzwei Pferde-
kräften bezogenen Maschine eine Oberflächengeschwindigkeit
von zwölf bis dreizehn und eine Unterwasser-
geschwindigkeit von acht bis neun Seemeilen. Der Aktionsradius betrug
bei einer Fahrt von zehn Seemeilen vierhundert Meilen.

Die Sitzung der französischen Kammer.

Rede Vivianis. — Ovationen.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Paris, 22. Dezember.

Lange vor Beginn der Kammer Sitzung in Paris war das Palais
Bourbon von Massen Mengeleier umlagert. Viele Photographen
und Angestellte kinematographischer Anstalten nahmen das Bild auf.
Trinnen waren die Tribünen überfüllt. In der Diplomatene-
loge saßen die Botschafter und Gesandten der verbündeten Mächte
und alle Botschafter und Gesandten der neutralen Staaten.
Jasowski und Sir Francis Bertie wurden besonders be-
merkt. Die Plätze dreier auf dem Schlachtfeld gefalle-
ner Abgeordneter waren mit schwarzen Flor verhängt und
mit Kränzen geschmückt. Die Deputierten waren vollzählig an-
wesend.

Um 2 Uhr eröffnete der Kammerpräsident Deschanel die
Sitzung. In seiner Ansprache gedachte er der inzwischen ver-
storbenen Deputierten, insbesondere derjenigen, die im Kampfe ge-
fallen sind. Im Namen des Parlaments äußerte er dann Be-
wunderung und Dankbarkeit für die Tapferkeit, die seit
halb fünf Monaten im Felde stehen. Niemand ist Frankreich
gedürer gewesen als in dieser Stunde. Niemand ist in seinem Lande
näher einem patriotischen Ausbruch patriotischer Tugenden wahr-
nehmen können. Frankreich verteidigt in dieser heiligen Stunde nicht
sich sein Leben, sein Land und seine heiligsten Er-
bennungen, sondern im Verein mit seinen Verbündeten kämpft
es für die Unabhängigkeit Europas, für die mensch-
liche Freiheit. Deshalb werde es bis zum äußersten seine
Pflicht tun, um den Wahrspruch seiner Rasse zu verwirklichen: „Recht
geht vor Gewalt“.

Als der Ministerpräsident Viviani darauf die Er-
klärung der Regierung zur Verlesung brachte, in welcher die
Lage Frankreichs vom militärischen, diplomatischen und
finanziellen Standpunkt aus beleuchtet und auch auf
die Verantwortung für diesen Krieg, die allein Deutsch-
land treffe, Bezug genommen wird, wurde er gleich bei den ersten
Sätzen von Beifallsstürmen unterbrochen. Als der Minister-
präsident erklärte, daß Frankreich nicht über die Waffen
niederlegen werde, als bis es das mit seinen getreuen
Recht gerichtet, dem Vaterlande für immer die ihm durch
Gewalt entzogenen Provinzen einverleibt, das heroische
Belgien in seiner materiellen und politischen Unabhängigkeit
wiederhergestellt sowie den preussischen Militarismus un-
wollig niedergebungen habe, wolle die Beifallsstürme sein Ende
nehmen. Das Ringen werde gemäßigt sein und vieleicht lange
dauern. Mit freudigen Zurufen und Zustimmungen wurde Viviani
von den Deputierten, die sich von ihren Sitzen erhoben hatten, dann
noch begrüßt, als er verkündete, daß er die volle Gewißheit auf
Erfolg und Gerechtigkeit jener Ziele habe.

Wie das W. I. B. meldet, wurde Ministerpräsident Viviani bei der
Verlesung der Regierungserklärung von den ersten Sätzen an durch
Beifallsstürme unterbrochen. Die Deputierten hörten stehend die
Erklärung an und brachen in Beifall aus, als Viviani erklärte, Frank-
reich werde bis zur endgültigen Befreiung Europas kämpfen. Als er
von den Sympathiebekundungen des Auslandes und dem Willen Frank-
reichs, das heldenmütige Belgien wiederherzustellen und den preussischen
Militarismus zu zerbrechen, sprach, überdient die Beifallsstürme und die
Rufe „Glorie Belge!“ Die Stimme Vivianis, welcher lange seine
Rede unterbrechen mußte. Die Rede über die Gewißheit des
Erfolges, über den Generalissimus der Armee, die gefallenen Sol-

daten die Festigkeit des Credits und über die günstige Finanz-
lage fanden lebhaften Beifall. Am Schluß der Rede erhob sich ein
Beifallssturm. Eine Anzahl Gesandten wurde im Bureau
der Kammer niedergelegt und soll heute erörtert werden. Die Tribünen
waren dicht besetzt. Sämtliche Botschafter und Gesandten der Ver-
bündeten und der neutralen Mächte waren anwesend, darunter Belgien
und Italien. Alle Deputierten nahmen an der Sitzung teil. Am
Schluß erfolgte die Besetzung der Sitzung mit einer Ehrung für das
Andenken der verstorbenen Senatoren, insbesondere des Senators Rey-
mond (Departement Loire), welcher bei einem Erdbebensturz in der
Nähe von Toul vor dem Feinde gefallen ist. Er drückt lebhaft namens
des Senats die Bewunderung für die Armee und ihre Führer und das
Land aus.

Der Wortlaut der Erklärung Vivianis.

Paris, 22. Dezember. (W. I. B.)

Die Regierungserklärung, die Ministerpräsident Viviani
in der Kammer verlas, lautet:

„In der jetzigen Stunde ist nur eine Politik möglich: Kampf
ohne Gnade bis zur endgültigen, durch einen völlig siegreichen
Frieden gesicherten Befreiung Europas. Dies ist der ein-
mütige Schrei des Parlaments, des Landes und der Armee. An-
gesichts dieses ihm unerwarteten Erscheinens dieses Nationalempfindens
ist Deutschland aus dem Zaum seines Siegesrausches aufge-
scheucht worden. In den ersten Tagen des Konflikts verlegnete es das
Recht und rief die Gewalt an; es verachtete die Gerechtigkeit und schloß
ein einziges Gesetz vor, das des Interesses, um Belgien zu verletzen
in Frankreich einzufallen. Seitdem hat die deutsche Regierung
eingesehen, daß man mit der Meinung der Welt rechnen muß, und hat
die Verantwortung des Krieges auf die Ver-
bündeten zu wälzen versucht, jedoch vergeblich. Alle von
den beteiligten Nationen veröffentlichten Dokumente, auch
die in Rom gehaltenen, aufsehenerregende Rede eines
der bedeutendsten Vertreter des alten Italiens bezogen den Welt-
frieden feststehenden Willen unserer Feinde, einen Gewaltkrieg zu
führen. Die Erklärung bringt weiter in Erinnerung, daß Frank-
reich und England am 31. Juli dem englischen Vor-
schlag beistimmten, die militärischen Vorbereitungen einzustellen
und in Verhandlungen in London einzutreten. Hätte Deutschland
zugestimmt, so hätte der Frieden noch in dieser letzten Stunde
erhalten werden können. Indem aber Deutschland die Ange-
botener festhielt, machte es den Krieg unermesslich. Wenn es so
in diplomatischer Hinsicht den Frieden im Keime erstickte, geschah es
weit es seit vierzig Jahren unablässig das Ziel ver-
folgte, Frankreich zu erdrücken, um zur Aneignung
der Welt zu gelangen. Alle Auffassungen sind vor jenes Tribunal
der Gerechtigkeit gebracht, wo für Weltrechtlichkeit kein Platz ist, und da
Frankreich und seine Verbündeten trotz ihrer Anhänglichkeit an
den Frieden den Krieg auf sich nehmen mußten, werden sie ihn
bis ans Ende durchzuführen. Gegen seiner Niedertrich-
heit im Verlage vom 4. September, wo es seine Ehre und
sein auch sein Leben einsetzte, wird Frankreich die Waffen
erst niederlegen, wenn es das verlorene Recht gerichtet, die ge-
wollt geraubten Provinzen für immer an das französische Vater-
land geschmiedet, das heldenmütige Belgien in der Gesamtheit
seines materiellen Lebens und seiner politischen Unabhängigkeit
wiederhergestellt und den preussischen Militarismus
zerstört haben wird, um auf Grundlage der Gerechtigkeit endlich
den europäischen Frieden zu bauen zu können. Wenn
wir diese Gewißheit des Erfolges haben, verbunden mit
dieser unserer Armee und Marine, welche uns gemeinsam mit der
englischen Marine die Seeherrenschaft gibt, unsere Truppen, welche
in Marokko Angriffe abfuhren, die sich nicht wiederholen und
unseren Kolonialsoldaten, welche vom ersten Tage an sich in patrioti-
scher Aufopferung zum Vaterlande wendeten. Wir danken sie unserer
Armee, deren Vorkommen von unvergleichlichen Führern
zum Sieg an der Marine und zu dem Sieg in Flandern und in
vielen Kämpfen geführt wurde verdanken sie der Nation, welche
diesem heroischen Einheit, Schwere und Geisteskraft in fünfzig
Stunden zugeweihten wußte. So konnten wir der Welt zeigen, daß
die organisierte Demokratie durch unerschütterliches Handeln
ihren Ideal von Freiheit und Gleichheit dienen kann, das
ihren Höhepunkt bildet. Wir können der Welt zeigen, wie der
Generalissimus sagte, der gleichzeitig ein gro-
ßer Soldat und ein edler Bürger ist, daß die Republik auf die Armee
Holz sein kann, welche sie ausbildet. So
konnten in diesem unheilvollen Kriege alle Tugenden
unserer Rasse, welche man uns zuerst, nämlich Unzucht,
Schwärmerei, Kühnheit und Abgöttigkeit in Ergebung treten, aber
auch die, welche man uns abstrift, Ausdauer, Geduld und Stoizismus.
Wir wollen alle diese Tugenden grüßen. Eine Nation, welche solche Be-
weiserung entgegen kam, ist unvergänglich. Im Schilde dieses
Selbstentwurfs lebte und arbeitete die Nation, indem sie die Folgen des
Krieges auf sich nahm und der bürgerlichen Frieden wurde niemals
gestört.“

Die Erklärung lautet weiter aus, daß die Regierung, bevor sie
Paris auf ausdrücklichen Wunsch der Ministerpräsident verließ, in
Ausübung der ihr vom Parlament übertragenen Rechte begannen
hatte, alle für den Bestand der Nation notwendigen Maßnahmen zu
treffen. Sie erörtert ferner in Anknüpfung an die Erklärungen
Nikols die Finanzlage, die die Lebensfähigkeit Frankreichs,
die Sicherheit des Credits und das Vertrauen beweise, daß
sie jedermann trotz des weiterverbreiteten und alarmierenden Krieges
einflöße. Die Finanzlage erlaube es, den Krieg bis zu dem
Tage fortzusetzen, an dem die notwendige Vergeltung
erlangt sein werde. Die Erklärung geht über die unbedingte
Kriegsnotwendigkeit, die bisher von den Kriegsebenen geführt waren,
die der Feind gefangen nahm oder niederlegte, um zu ver-

Der Bericht des französischen Generalissimus.

Paris, 23. Dezember. (W. I. B.)

Amlicher Bericht vom 22. Dezember, 11 Uhr abends. Nordwest-
lich Boulaire führte der Feind gestern heftige Gegenangriffe
aus. Alle wurden zurückgewiesen. Südlich von Varennes lösten vier
Gefechte abend in Boucaillies aus. Unter Angriffen dauerten
heute fort und liefen heute an der Front in Bourcelles und
westlich Baugnots vorwärts. Von der übrigen Front ist nichts Neues
zu melden.“